

Zu diesem Buch

Berufliche Rehabilitation stellt Beruf, Arbeitsplatz, Erwerbstätigkeit in den Vordergrund und ist erst in zweiter Linie – im Gegensatz zur Sonderpädagogik der allgemeinen Schulen – behindertenspezifisch orientiert und organisiert. Als gesetzlich verankertes Angebot nimmt die berufliche Rehabilitation, in Verbindung mit sozialer und medizinischer Rehabilitation, Aufgaben wahr, die das Erwerbsleben behinderter Arbeitnehmer betreffen und Umschulung, Weiterbildung, bei „Ungelernten“ ggf. auch eine nachträgliche Erstausbildung beinhalten. Wiederherstellung oder Verbesserung der Funktionsfähigkeit und damit auch der Partizipationsmöglichkeiten der Betroffenen sind das Ziel. Für Jugendliche stellt die berufliche Rehabilitation – korrekt ausgedrückt – eigentlich einen Habilitationsprozess dar, der durch eine Erstausbildung und den mit ihr verbundenen beruflichen Sozialisationserfahrungen künftige Teilhabe am Arbeitsleben sichern will.

Die Bundesrepublik Deutschland verfügt über ein weltweit einzigartiges differenziertes, flächendeckendes und qualitativ hochwertiges System von spezifischen Einrichtungen zur beruflichen Rehabilitation: Berufsbildungswerke (BBW) für behinderte Jugendliche, Berufsförderungswerke (BFW) für erwachsene Rehabilitanden, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), d. h. für Jugendliche und Erwachsene, die aufgrund der Schwere ihrer Behinderung in aller Regel nicht auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt vermittelbar sind. Allerdings haben der gesellschaftliche Wandel in den letzten Jahrzehnten, neue Technologien und neue ökonomische Strategien auch die Sozialpolitik und damit den Rehabilitationsbereich beeinflusst und verändert. Zunehmend geraten separate Einrichtungen und Maßnahmen, die Menschen mit Behinderung separieren, in die Kritik. Partizipation am gesellschaftlichen Leben, Normalität in Alltagssituationen, Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen sind Vorgaben, die das tradierte Reha-Netz in Frage stellen und durch Präventions- und Assistenzkonzepte ersetzen, zumindest aber ergänzen wollen.

Voraussetzung für eine berufspädagogische Tätigkeit im Rahmen der etablierten Einrichtungen ist stets eine fachliche Qualifikation im Beruf, die auf unterschiedlichem Niveau – Meister, Ingenieur, Diplomkauffrau oder Berufsschullehrer – liegen kann. Häufig sind diese Personen „Quereinsteiger“ sowohl in die Pädagogik als auch in die Rehabilitation. Assistenzmodelle und Coaching im Beruf dagegen setzen eher auf außerfachliche Begleitung und Betreuung der behinderten Arbeitnehmer. Zwar besteht im Rahmen des Studiums der Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Möglichkeit, an Stelle eines allgemeinen Unterrichtsfaches Sonderpädagogik zu studieren, doch wird dieses Angebot nur von wenigen Studierenden wahrgenommen. Sonderpädagogische Förderung in staatlichen beruflichen Schulen findet faktisch nicht statt. Selbst ausbildungsbegleitende Hilfen werden – oft fachfremd – von diversen freien Trägern im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit und nicht etwa als schulische Regelaufgabe in der Kulturhoheit der Länder durchgeführt. Berufliche Rehabilitation scheint somit weitgehend ein

Feld für Autodidakten und eine Aufgabe der Fortbildung zu sein, auch wenn sie zunehmend im Rahmen der sozialpädagogischen Ausbildung thematisiert wird. Allerdings setzen sich viele Studierende, besonders Lehramtsstudierende, mit Fragen der beruflichen Vorbereitung und Qualifizierung benachteiligter und behinderter Schulabgänger auseinander und haben später als Lehrer oder Berater mit beruflicher Rehabilitation zu tun.

Trotz der Bedeutung der Rehabilitation und des differenzierten institutionellen Netzes gibt es nicht „den“ Rehabilitationspädagogen, sondern eine Vielzahl von Fachkräften mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Kompetenzen. An diesen heterogenen Personenkreis wendet sich das Buch mit dem Ziel, aus berufspädagogischer Perspektive einen Überblick über Handlungsfelder, Handlungsformen und Handlungsbezüge in der beruflichen Rehabilitation zu geben, eine kritische Einordnung zu versuchen und zur Diskussion über diesen Bereich anzuregen. Zu Beginn werden gesellschaftliche Entwicklungslinien und der Wandel (auch) in der beruflichen Rehabilitation aufgezeigt, danach Institutionen und Maßnahmen in der Arbeit mit beeinträchtigten Personen skizziert und mit der Frage nach pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten von Qualifizierungsprozessen verbunden. In einem letzten Kapitel wird nicht nur ein Bezug zur „Forschungslandschaft“ für diesen Bereich hergestellt, sondern in den Blick kommen vor allem die idealtypischen Bildungs- und Berufsverläufe der Agierenden in der beruflichen Rehabilitation, also die der behinderten Auszubildenden und Arbeitnehmer genauso wie die des pädagogischen Personals.

Dortmund, Oktober 2007
Horst Biermann